

Vorwort.

Die Neuherausgabe des vorliegenden populär-wissenschaftlichen Werkes, das im Jahre 1826 erschien, mag auf den ersten Blick überraschen. Die Wissenschaft von heute hat es gewiß in allem längst überholt und das Interesse der Gegenwartsmenschheit an diesem Gegenstand haben die in den letzten Jahren so überzählich gewordenen Geschichten der Prostitution teils befriedigt, teils auch nur verbraucht. Der Wert dieses Buches für unsere Zeit liegt denn auch nicht in seinen wissenschaftlichen Tabellen, die darum meist weggelassen und durch deren Resultate ersetzt wurden; auch nicht in gewissen Forschungsergebnissen, die, wenngleich heute fast allgemein bekannt, dennoch des großen Reizes nicht entbehren, den ihnen ihre Primitivität verleiht.

Was diesem Werk dauernden Wert sichert und eine besondere Aktualität, ist sein für das Zeitalter Napoleons seltenes, ethisches Niveau. Der billigen Verachtung des heutigen Bürgers für die Dirne entsprach damals Wut und Haß; dem Zynismus des heutigen Intellektuellen Unnahbarkeit und Strenge. Welch ein Mut gehörte dazu, vor einem solchen Publikum selbst die Verachtung der Dirne verächtlich zu finden und jeden Zynismus unverantwortlich. Welch ein Geist war es, der die polygame Sexualität des Weibes erkannte, das unter Dirnen vorherrschende Tribadentum aus dem naturnotwendig entstehenden Abscheu vor dem Mann erklärte und es einfach in der Ordnung fand, daß Staatsmänner und Künstler für Dirnen sich einsetzten. Welche Klugheit, die für die Vermehrung und die strenge ärztliche Überwachung der Bordelle plädierte, um die gesundheitlich gefährlichere Straßenprostitution zu verringern. Welch tiefe Erkenntnis, die in den Beziehungen der Dirnen zu ihren Zuhältern das Kundry-Motiv entdeckte und die Sklavennatur des Weibes. Welch ein Mann,